

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 3: Preiswert wohnen : Mehrwert der Knappheit

Artikel: Freilandversuch in Urbanität
Autor: Muschg, Benjamin / Helbling, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freilandversuch in Urbanität



Insel in der vielgestaltigen Agglomeration: Die Überbauung Zwicky Süd liegt an einem Bach (hinter dem ein vierspuriger Autobahnezubringer verläuft) und direkt an einem Viadukt der Zürcher S-Bahn. Die

hohen, schlanken Gebäudescheiben schirmen das Innere vom Lärm ab, ohne es räumlich vollständig vom Aussen zu trennen. Wir sehen eine Umkehrfigur des Blockrandes: Der Hofraum folgt keinem

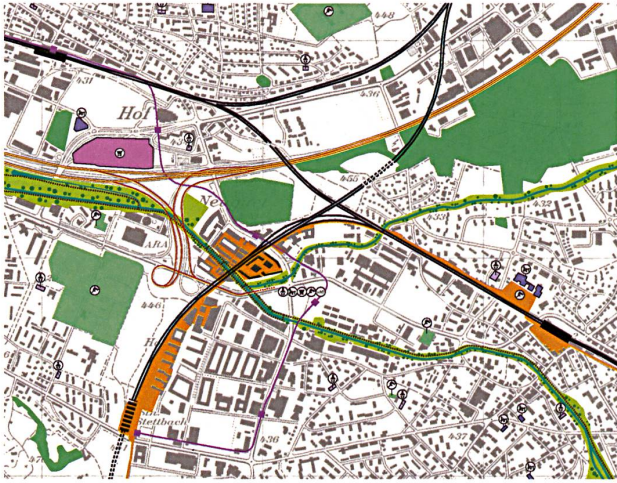
romantischen Bild, sondern verkörpert eine aussergewöhnliche Robustheit, während das scheinbar idyllische Grün aussen herum wächst. Bilder: Andrea Helbling



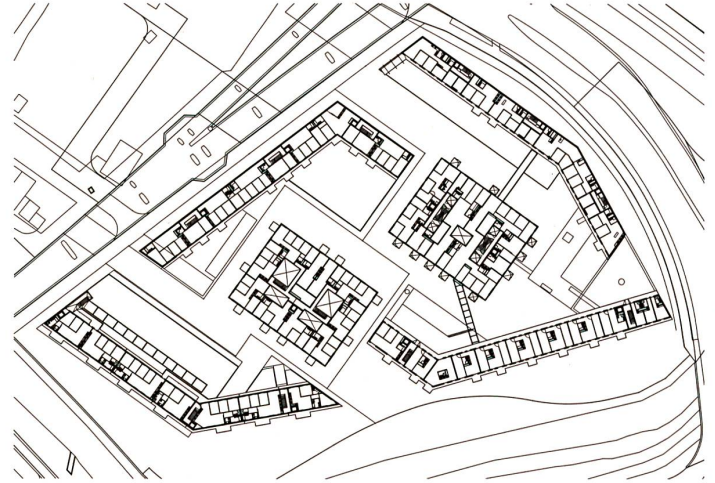
Überbauung Zwicky Süd in Dübendorf von Schneider Studer Primas

Ein Wohnexperiment in der Agglomeration macht Schlagzeilen. Unser Reporter begab sich auf Spurensuche vor Ort und traf auf rohe Architektur, offene Türen und engagierte Menschen.

Benjamin Muschg
Andrea Helbling, Myrtha und
Bernard Garon (Bilder)



Situation



4. Obergeschoss

Adresse
Am Wasser 1–46 / Seidenweg 10 / 12 / 14,
8304 Wallisellen (Gemeinde Dübendorf)

Bauherrschaft
Teilbereich A (Häuser 4, 5 und 6)
Bau- und Wohngossenschaft
Kraftwerk1, Zürich
Bistro Hotel ZwiBack: Stiftung Altried,
Zentrum für Menschen mit
Behinderung, Zürich
Teilbereich B1 (Haus 2)
Anlagestiftung Turidomus
(Pensimo Management AG), Zürich
Teilbereich B2 (Haus 3)
Anlagestiftung Adimora
(Pensimo Management AG), Zürich
Teilbereich C (Haus 1)
Anlagestiftung Swiss Life, Zürich

Architektur
Schneider Studer Primas Architekten, Zürich;
Ivo Hasler (Projektleitung), Elisabeth
Zissis (Stv. Projektleitung); Francisco Amado,
Martin Arnold, Sarah Birchler, Aline Brun,
Savvas Ciriacidis, Nuno Correia, Ladina
Esslinger, Dominik Joho, Marco Kistler,
Amadeo Linke, Liliana Miguel, Laurent
Nicolet, Zlatina Paneva, Lukasz Pawlicki,
Marina Peneva, Shohre Shafie, Valentina
Sieber, Matthew Tovstiga, Thai Tran, Felipe
Valadares

Landschaftsarchitekt
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur
und Städtebau, Zürich

Fachplaner
Bauingenieur: Schällibaum, Ingenieure und
Architekten, Herisau
Bauingenieur Vorprojekt: Conzett Bronzini
Gartmann, Chur

HLSE: Amstein+Walthert AG, St.Gallen /
Zürich
Bauphysik: Kopitsis, Wohlen, Ernst Basler+
Partner, Zürich (Lärmschutz)

Planung und Realisation
Projektentwicklung: Senn Resources AG,
St.Gallen mit Wüest & Partner, Zürich
Totalunternehmung: Senn Resources AG,
St.Gallen

Bauleitung ZwiBack: Peter Steiner
Bauleitungen

Kunst
Gabi Deutsch, Zürich
Bausumme total (inkl. MWSt.)

BKP 1–9: CHF 131 Mio.
Gebäudevolumen SIA 416

169 261 m³

Geschossfläche SIA 416

49 867 m²

Energie-Standard

Haus 1 Minergie

Haus 4–6 Minergie Eco

Wärmeerzeugung

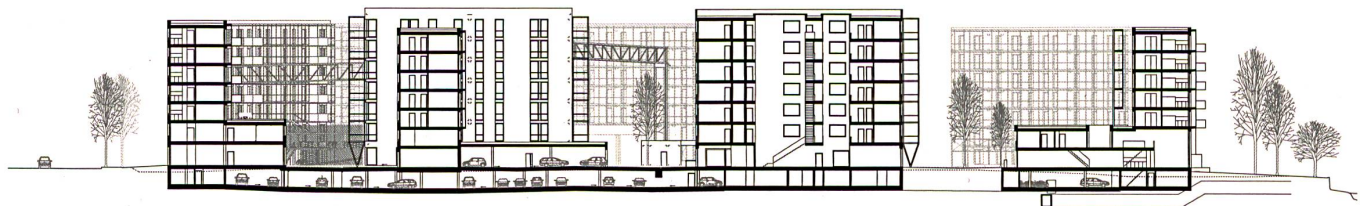
Kalte Fernwärme im Contracting

Chronologie

2005 Gestaltungsplan, 2009 Studien-
auftrag, 2010–12 Revision Gestaltungs-
plan, Vorprojekt, 2011–12 Bauprojekt,
2013–16 Realisierung



Erdgeschoss



Längsschnitt



Lärmig. Unwirtlich. Seelenlos. Ein Ort ohne Eigenschaften. Was die Presseberichte an Reisewarnungen aussprechen, lässt wenig Gutes erwarten für die Exkursion zum Zwicky-Areal im Grenzland zwischen Dübendorf und Wallisellen. Und die Kälte sowie der erste Schnee des Winters tragen an diesem frühen Januartag das ihre dazu bei, dass die Agglomerationslandschaft, in die man jenseits des Zürichbergtunnels aus dem Tiefbahnhof Stettbach auftaucht, tatsächlich ziemlich trist erscheint.

Andererseits wurde die Überbauung Zwicky Süd, zu der einen die Glattalbahnhof vom Mobilitäts-Hub Stettbach aus in fünf Minuten bringt, kurz nach ihrer Fertigstellung schon doppelt ausgezeichnet: der Kanton Zürich verlieh ihr im Juni den Architekturpreis 2016, die Zeitschrift *Hochparterre* im Dezember ihren Goldenen Hasen. Beide Würdigungen galten ausdrücklich nicht nur der Architektur von Schneider Studer Primas, sondern besonders der Pionierleistung, welche die Bauträgerschaft damit erbringen

«Die Menschen müssen das Selbstvertrauen entwickeln, ihr Quartier mitzugestalten» – Julia Hofstetter

will: dem Vorsatz, ein dichtes, vielfältiges Stück Stadt im Siedlungsbrei vor der Metropole zu schaffen. Das weckt hohe Erwartungen an die Qualitäten des neuen Lebensraums im vermeintlichen Niemandsland. Und Neugier, wie sich dieser Freilandversuch in Urbanität entwickelt.

«Wir leisten hier Integrationsarbeit», sagt Claudia Thiesen, Gesamtleiterin der Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1, währenddem sie zusammen mit der Kommunikationsverantwortlichen Julia Hofstetter auf einem Rundgang durch das Areal Anordnung und Stand des Versuchs erläutert. Die Stadtzürcher Genossenschaft hat sich die Investitionen in die fast 300 Wohnungen und 5 000 Quadratmeter Gewerbefläche mit den auf preisgünstigen Wohnraum spezialisierten Anlagestiftungen Adimora und Turidomus der Pensimo-Gruppe sowie dem Immobilieninvestor und -entwickler Senn geteilt. Treibende Kraft hinter dem Integrationsexperiment Zwicky Süd ist aber Kraftwerk1.

In ihren Dübendorfer Wohnungen leben die typischen Kraftwerk1-Genosschafterinnen und Genosschafter: weder arm noch reich, gebildet, progressiv denkend und politisch engagiert. Aber

im Gegensatz zu den Vorgänger-Siedlungen in der Stadt Zürich sind sie hier nicht in der Mehrheit. Daher meint Thiesen mit Integration zunächst das Zusammenleben unterschiedlichster Bewohnergruppen. So bringt die Genossenschaft in ihren

Die erklärte Absicht von Kraftwerk 1 ist es, die Demografie der Stadt Zürich in diesem Quartier abzubilden.

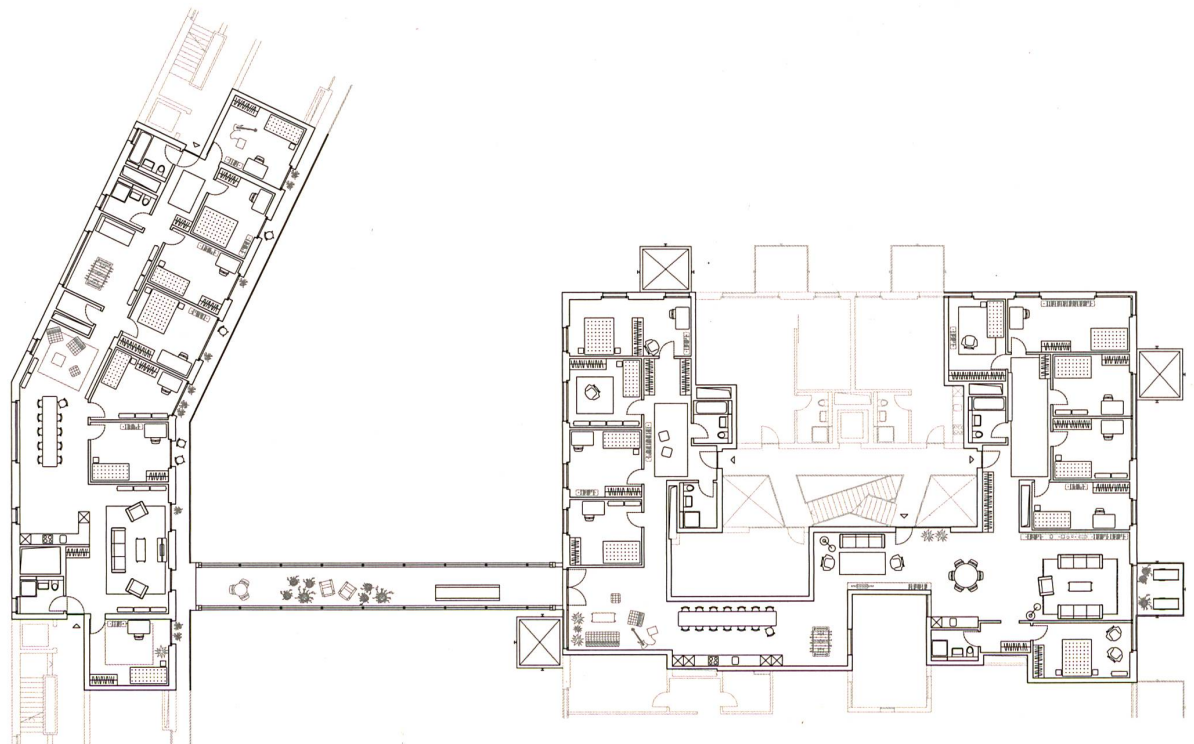
Wohnungen auch Flüchtlinge unter, sozial Benachteiligte über die Stiftung Domicil, Jugendliche der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime sowie Menschen mit Beeinträchtigungen über die Stiftung Altried, die hier auch eine Werkstatt, ein Bistro und ein Hotel betreibt. Die erklärte Absicht von Kraftwerk1 ist es, die Demografie der Stadt Zürich in diesem Quartier abzubilden. Die Mieterschaft setzt sich bereits jetzt aus nicht weniger als 26 Nationen zusammen.

Zum Erfolg des Versuchs soll aber nicht nur die Vermietungsstrategie beitragen, sondern auch eine konsequente Integrationsarchitektur, die auf Schritt und Tritt durch das Areal zu spüren ist. Wohnräume sind vom öffentlichen Aussenbereich aus einsehbar, alle Haustüren stehen tagsüber offen, in den Treppenhäusern gibt es Einblicke und zwischen Wohnungen Durchblicke. Für konventionellere Wohnvorstellungen mag das zu viel an Durchlässigkeit sein. Die Vermietungsquote von bereits neunzig Prozent zeigt aber, dass es dafür einen Markt gibt. Und vielleicht sogar ein Bedürfnis.

Die Architektur der Siedlung lädt zur Kooperation ein, ja sie fordert geradezu dazu auf. Die weitgehend ungestalteten Innen- und Aussenräume, die

Die informelle Durchwegung ist ein wichtiges Kommunikationssystem dieses Lebensraums.

sich die Bewohner teilen, sollen wie leere Leinwände dazu einladen, Lebensentwürfe in eigener Initiative zu konkretisieren. Etwas mehr als ein halbes Jahr nach Fertigstellung der letzten Wohneinheiten wirken sie noch weitgehend unbeschrieben. Auch die zur Verfügung stehenden Gemeinschaftsräume werden teilweise erst zögerlich genutzt. Doch eine Siedlungsorganisation hat sich inzwischen gebildet und über eine interne Online-Plattform or-



Grundriss grosse WG



In Zwicky Süd kann ganz konventionell gewohnt werden – viele Wohnungen orientieren sich am Marktbedarf –, aber eben nicht nur: Die Genossenschaft bietet eine

Gross-WG an, die sich sogar über zwei Gebäude erstreckt, verbunden mit einem Fussgängersteg. In den «dicken Häusern» holen sich einige der Wohnungen das Tages-

licht über Fenster zum innenliegenden Lichthof (Bild oben rechts).
Bilder: Myrtha und Bernard Garon

ganisieren sich Interessengruppen. «Die Menschen müssen das Selbstvertrauen entwickeln, ihr Quartier mitzugestalten», beschreibt Julia Hofstetter den Lernprozess. Die Genossenschaft unterstützt diesen Prozess durch ihr Know-how und mittels eines Fonds, aus dem Bewohnergruppen Projekte finanzieren können.

Wie in seinen ersten beiden Siedlungen beim Hardturm und beim Heizenholz in der Stadt Zürich erprobt Kraftwerk1 in Dübendorf innovative Wohn-

In Teilen der Bevölkerung gibt es Vorbehalte gegenüber der rohen Architektur, dem Konzept und der bunt gemischten Bewohnerschaft.

formen. Unter den Vermietungseinheiten gibt es hier alles vom Studio über konventionelle Wohnungen für Paare und kleinere oder grössere Familien bis zu Clusterwohnungen, Gross-Wohngemeinschaften und Mischformen der verschiedenen Typen.

Nur die sieben Viereinhalb-Zimmer-Wohnungen, die sich über dreissig Meter durch den Wohnblock im Zentrum des Areals winden, warten noch auf Mieter. Sie sind mit rund 175 Quadratmetern sehr gross, aber für jene Paare oder kleinen Familien, für die sie sich am ehesten eignen würden, wohl zu unpraktisch geschnitten – oder mit Bruttomieten gegen 3 000 Franken schlicht zu teuer für die Lage.

Selbst für sehr besondere Wohnszenarien wie die 13,5-Zimmer-WG im 6. Stock hat Kraftwerk1 aber eine Mieterschaft gefunden. Auch wenn das nicht so selbstverständlich möglich war wie noch im Ur-Kraftwerk im Zürcher Industriequartier, wo die Mitglieder der Genossenschaft im Wesentlichen ihr eigenes Wohnexperiment verwirklichten. Kraftwerk1 vergab die Wohnung daher zuerst an eine Pioniergruppe von vier Personen, die nur jene Räume bezahlen musste, die sie auch belegte – mit der Auflage, die WG bis zur Vollbelegung zu vergrössern.

Es hat geklappt. Die jüngste Mitbewohnerin dieser Gross-WG ist Hanna Schiff, die zugleich im Kraftwerk-Vorstand für Ökologie zuständig ist. Die Studentin kennt und schätzt die Art des Zusammenlebens in einer grösseren Gemeinschaft von der ersten Kraftwerk-Siedlung. Und sie beschreibt den Prozess des Zusammenlebens und Zusammenwachsens der Wohngemeinschaft als spannend und durchaus lustvoll: «Wir lernen aus der Wohnform.»

Der Weg zum Gipfel des zentralen Wohnblocks führt über den für alle Hausbewohner zugänglichen Patio vor der Gross-WG im obersten Geschoss. Wie systematisch die unterschiedlichen Wohnszenarien und Bewohner von Zwicky Süd ineinander verwoben, die Grenzen zwischen privatem und öffentlichem Raum verwischt sind, zeigt der Rundblick von der Dachterrasse: Auch auf den durchgehenden Balkonen vor den Wohnungen gibt es keine baulichen Abtrennungen. Die «informelle Durchwegung», wie es Thiesen nennt, ist ein wichtiges Kommunikationssystem dieses Lebensraums. Obwohl und vielleicht auch weil es den Mietern überlassen ist, ob sie diese Verbindungen kappen wollen – was bisher keiner getan hat. «Wer wieviel Privatsphäre beansprucht, ist Gegenstand von Aushandlungsprozessen», sagt Thiesen.

Mit Aushandlungsprozessen sind auch die Genossenschaftler, die in Zwicky Süd Gewerbe betreiben, intensiv beschäftigt, wie sich beim Besuch des Gewerbestammtischs zeigt. In der informell organisierten Gruppe trifft man sich wöchentlich im «ZwiBack»-Bistro. Aktuell wird ein Neujahrsfest geplant, zu dem verschiedene Gewerbler und Bewohner kostenlose oder günstige Beiträge in Form von Essen, Trinken und Unterhaltung leisten. Es ist ein-

Myrtha und Bernard Garon schätzen es, in einer Genossenschaft zu wohnen, in der sie das Zusammenleben mitgestalten können.

drücklich, mit wie viel Elan und Ideen die Runde an gemeinsamen Projekten, an einer gemeinsamen Identität arbeitet. Bei deren grafischer Gestaltung lebt auch die Katze wieder auf, die in dem bekannten Abzählreim nach Wallisellen geht. Schon die Spinnerei Zwicky hatte sie als Werbeträgerin genutzt. Zwicky Süd liegt freilich auf Dübendorfer Boden.

Den Gewerblern ist bewusst, dass ihnen eine zentrale Rolle zukommt bei der Integration des neuen Quartiers. «Die Siedlung polarisiert in der Umgebung», sagt David Keist, der hier die «wrk-stadt» betreibt, eine Manufaktur für Farbgestaltung und gleichzeitig eine Kunsthandwerk-Galerie. Im Gegensatz zur Stadt Zürich, die Kraftwerk1 bei seinen Projekten und Experimenten aktiv unterstützt und selbst im Vorstand vertreten ist, zeigte sich das rechtsbürgerlich geprägte Dübendorf gegenüber der

innovativen Genossenschaft und ihren Plänen zurückhaltend. Und auch in Teilen der Bevölkerung gibt es Vorbehalte gegenüber der rohen Architektur, dem Konzept und der bunt gemischten Bewohnerschaft der Siedlung.

Die Diskussion am Gewerbestammtisch macht deutlich, dass ein derartiges Konzentrat an kultureller und sozialer Diversität nicht ohne Reibungen funktioniert. So sprechen die Gewerbler etwa über das Littering-Problem, das im Container-Raum und in einigen Treppenhäusern der Siedlung bestehe. Das Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen birgt auch Konfliktpotenzial. Die Kraft-

Der Chriesbach plätschert gut hörbar in seinem renaturierten Bett; die sich rasend entwickelnde Agglomeration gibt sich als schlafendes Idyll.

werklerinnen und Kraftwerkler sehen darin einen Anlass, um aufeinander zuzugehen und einen Auftrag zu Aufklärungsarbeit.

In diesem Sinn planen die Zwicky-Süd-Betriebe auch einen gemeinsamen Auftritt an der lokalen Gewerbeschau «Dübi-Mäss». Die Standmiete zahlt die Genossenschaft. Den gemeinsamen Auftritt hält ein rostrotes Metallgestänge zusammen, das die Fassaden von Zwicky-Süd spiegelt. «Es ist wichtig, dass wir uns zu erkennen geben», sagt Keist. «Hier entsteht etwas Tolles, aber das braucht Zeit.» Das Zwicky-Areal ist auch bei weitem noch nicht fertig gebaut. Die Zürcher Büros Zaroni Architekten, Giuliani Hönger und Ramser Schmid Architekten sowie Localarchitecture aus Lausanne realisieren auf den angrenzenden Baufeldern bis Ende 2018 weitere rund 500 Wohnungen und mehr als 10 000 Quadratmeter Fläche für Gewerbe, Läden und Gastbetriebe. Die Kraftwerk1-Genossenschaft wird dannzumal nur noch ein kleiner Teil des neuen Quartiers sein.

Später im Bistro erzählen Myrtha und Bernard Garon, Mieter der ersten Stunde und so etwas wie die fotografischen Chronisten der Siedlung, aus ihrem Leben in Zwicky Süd. Sie sind aus einer Genossenschaftswohnung in Schwamendingen hierher gezogen. «Und wir haben es noch keinen Tag bereut», sagt Myrtha Garon. Der Verkehr rundherum mache ihnen nichts aus, der Lärm sei nachts vernachlässigbar und viel weniger störend als der Fluglärm in Schwamendingen. Die beiden schätzen es,

in einer Genossenschaft zu wohnen, in der sie das Zusammenleben mitgestalten können. «Partizipation ist uns sehr wichtig», betont Bernard Garon. Es prägte die Siedlung, dass sie nicht nur eine grosse kulturelle Vielfalt aufweise, sondern auch ein erhebliches Wohlstandsgefälle. Natürlich sei die Verknüpfung einer so heterogenen Gemeinschaft nicht immer einfach. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Siedlungsorganisation, in der die beiden sehr aktiv sind. Alle zwei Monate findet ein Plenum mit reger Teilnahme statt. Die verbindlichere Organisationsform eines Vereins wurde dort vorerst verworfen. Doch die Organisationsstrukturen innerhalb der Siedlung entwickeln sich fortlaufend weiter. «Es ist am Entstehen», sagt Bernard Garon – und ergänzt: «Ich bin sicher, dass das Zwicky-Areal einmal ein In-Quartier wird.»

Spätabends schweift der Blick vom Balkon über die fünfspurige Hauptstrasse hinweg nach Süden. Zehn grosse Baukräne sind in Sichtweite. Kein Auto weit und breit. Der Chriesbach plätschert gut hörbar in seinem renaturierten Bett dem Gebäuderiegel entlang, in dem sich das «ZwiBack»-Hotel befindet. Die sich rasend entwickelnde Agglomeration gibt sich als schlafendes Idyll. Vielleicht hat dieses Areal wirklich das Zeug zum In-Quartier. Es wird wesentlich davon abhängen, ob ihm Pioniere wie die

Es ist eine entscheidende Qualität dieser Architektur, dass sie in einem harten Umfeld zugleich Geborgenheit schafft und doch luftig und durchlässig wirkt.

Kraftwerkler von Zwicky Süd die nötige urbane Ausstrahlung verleihen. Wie zur Erinnerung, dass an diesem Ort Wegweisendes geschehen kann, hängen über dem Bett im Hotelzimmer Fotografien aus den 1930er und 1940er Jahren. Sie zeigen Szenen von der damaligen Heimbasis der Swissair auf dem Flugplatz Dübendorf, der Wiege der Schweizer Zivilluftfahrt.

Am nächsten Morgen entfaltet die Überbauung Zwicky Süd trotz ihrer Dichte und Rohheit eine beinahe dörfliche Atmosphäre. Menschen grüssen einander von den Balkonen aus, in der zentralen Velo-Garage herrscht einiger Betrieb, Kinder suchen mit ihren Schlitten um die Gebäude herum nach geeignetem Gefälle. Es ist eine entscheidende

Qualität dieser Architektur, dass sie in einem harten Umfeld zugleich Geborgenheit schafft und doch luftig und durchlässig wirkt.

Dass Dichte in einem grossen Wohnkomplex auch zur Enge werden kann, zeigt sich beim Rundgang durch die übrigen Bereiche des riesigen Zwicky-Areals. Unter dem Bahnviadukt hindurch führt er über die Gemeinde- und Bezirksgrenze hinweg auf die Walliseller Seite, vorbei an den geschützten Fabrikgebäuden und der Villa von Gustav Gull, bis zum nördlichsten Teil des Entwicklungsgebiets, der durch die Autobahn begrenzt wird. Dort reagierten Spühler Partner Architekten auf die vermeintlich feindliche Umgebung mit einer fünfgeschossigen Blockrandbebauung, in deren Inneren man sich in einem zur Unbehaglichkeit zusammengeschrumpften Karl-Marx-Hof wähnt.

Wenn die geplante Bebauung aller Bereiche des Zwicky-Areals bis Ende 2018 abgeschlossen ist, werden hier rund 2 500 Menschen leben. Es wird zwei Hotels geben, mindestens drei Gaststätten, zwei Brauereien, diverse Läden, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe. Ein Ort ohne Eigenschaften wird es dann noch weniger sein als heute. Und zu den erstaunlichsten Eigenschaften des Entwicklungsgebiets, das aus dem ehemaligen Spinnerei-Besitz entstanden ist, gehört, dass hier nicht nur Verkehrsräume und Lebensräume für Menschen ineinander greifen. Sondern auch Naturräume mit einer grossen Vielfalt an Pflanzen und Tieren entlang der Glatt und dem Chriesbach. Am Ende der zweitägigen Exkursion fällt der Blick vor dem östlichsten Teilgebiet des Zwicky-Areals auf einen gefällten Baum. Die unverkennbare Spur eines Pioniers, der sich bei der Gestaltung seines Lebensraums bereits bis ins Zwicky-Areal vorgeknaggt hat. Es ist wohl der urbanste Biber der Schweiz. —

Benjamin Muschg (1972) ist dipl. Arch. ETH und Journalist. Er arbeitet seit 2003 für den Zürcher *Tages-Anzeiger*, derzeit als stellvertretender Leiter der Produktion. Als freier Journalist hat er Artikel für diverse Architekturzeitschriften publiziert.

Résumé

Un essai d'urbanité à ciel ouvert Lotissement Zwicky Süd à Dübendorf de Schneider Studer Primas

Le lotissement Zwicky Süd a reçu plusieurs prix d'architecture très peu de temps après son achèvement. Toutefois, les récompenses n'ont pas seulement concerné l'architecture de Schneider Studer Primas, mais surtout l'œuvre de pionnier que les maîtres d'ouvrage voulaient accomplir: réaliser un morceau de ville dense et diversifié dans l'agglomération aux portes de la métropole. Notre reporter a voulu en savoir plus et a mené l'enquête sur place, dans la zone limitrophe entre Wallisellen et Dübendorf. Il a parcouru les nombreux espaces extérieurs et intérieurs, s'est entretenu avec les habitants sur l'organisation active du vivre-ensemble dans un îlot urbain, s'est assis au Stamm des professionnels et a passé la nuit à l'hôtel «ZwiBack». Son verdict après cette expédition de deux jours est clair et net: «C'est une qualité primordiale de cette architecture que de créer dans un environnement difficile tout à la fois un sentiment de sécurité et une impression de légèreté et de perméabilité.»

Summary

Field Trial in Urbanity Zwicky Süd development in Dübendorf by Schneider Studer Primas

Shortly after being completed the Zwicky Süd development won a number of prizes. But, it was clearly said, these awards were granted not only on account of the architecture by Schneider Studer Primas but, in particular, for the pioneering achievement that the developer aims at here: to create a dense and varied piece of city in the agglomeration outside the metropolis. Our reporter Benjamin Muschg wanted to find out more and set out on a search in the borderland between Wallisellen and Dübendorf. He traversed the various indoor and outdoor spaces, spoke with residents about actively designing life together on an urban island, sat down at the regulars table with business people and spent a night in the hotel "ZwiBack". After the two-day expedition Muschg passed an unambiguous judgment: "a decisive quality of this architecture is that it creates a sense of shelter in hard surroundings, while still making an airy and permeable impression."